

Aufgabe

Die Documenta, gilt als bedeutendste Ausstellungsreihe für zeitgenössische Kunst weltweit und lenkt in einem Turnus von 5 Jahren internationales Interesse auf die nordhessische Stadt Kassel. Hauptausstellungsort jeder Documenta ist das Museum Fridericianum, welches als erster öffentlicher Museumsbau Kontinentaleuropas konzipiert, somit eine lange Tradition der Kunstvermittlung fortführt. Der zeitlich begrenzten Documenta folgte 1961 die permanente Einrichtung des Documenta-Archives, um Akten, Medien und Kunstwerke die während der Documenten entstanden sind, für die Nachwelt zu sichern. Zusammen mit dem Kulturhaus Dock 4 und der zugehörigen Bibliothek ist das Archiv in der ehem. Gerhard-Hauptmann-Schule, in direkter Nachbarschaft des Fridericianums untergebracht. Die erzwungene Symbiose der unterschiedlichen Nutzer, sowie die herrschende Enge des stets wachsenden Archives und der zugeordneten Bibliothek, verlangen eine dringliche Erweiterung und Trennung mit gleichzeitiger Möglichkeit zur Interaktion der Institutionen, deren einzelne Bausteine wie folgt definiert sind: 1.)Die Museum Fridericianum Veranstaltungs-GmbH, 2.)Das Documenta-Archiv mit seiner Bibliothek, 3.)Das Kulturhaus Dock 4 mit Seminar- und Kursräumen, sowie 2 Theaterbühnen, 4.)Die Documenta-Akademie

Städtebauliche Ausgangssituation

Gelegen an der Nahtstelle der einstigen Altstadt und der barocken Stadterweiterung der Osterneustadt gen Westen, liegt das das zu beplanende Grundstück, dessen überlieferter und einzuplanender Gebäudebestand die wechselvolle Geschichte Kassels nahezu in Gänze widerspiegelt. In direkter Nachbarschaft zum Friedrichsplatz, der heute wie einst beide historischen Teile der Kassler Innenstadt stadträumlich verbindet, befindet sich das Areal auf der Hofseite des Museums Fridericianum.

Städtebauliches Konzept

Städtebaulich und konzeptionell ordnet sich das neu gebildete Ensemble den dominierenden Baukörper des Fridericianums unter und versucht seine städtebauliche und typologisch-strukturelle Integrität so weit wie möglich wieder herzustellen, welche in Laufe seiner wechselvollen Geschichte, unter mehrmaliger Umstrukturierung seines Inneren stark beeinträchtigt wurde. Das neue Ensemble versucht zwischen der Blockrandbebauung der barocken Stadterweiterung der Oberneustadt einerseits und der Zeilenbebauung der ehem. Altstadt, so zu vermitteln, um die städtebaulichen Zäsuren an jener Stelle erkenntlich zu halten, aber dennoch einen harmonischen Übergang beider Baustrukturen zu erzeugen.

Architektonisches Konzept

Für das neue Zentrum der Documenta versinnbildlich das Fridericianum das Leitbild des Geistes der Documenta. Nach starker Kriegszerstörung zur Documenta 1 wieder als reiner Museumsbau eröffnet, ist es seit jeher Hauptort aller Kunstaustellungen gewesen und folgt diesem Geiste auch mit seinem regulären Ausstellungskonzept. In ihm liegt somit die Documenta begründet. Folglich steht auch dem Gedächtnis der Documenta, in Form des Documenta-Archivs in einer engen ideellen, wie auch räumlichen Kohärenz zum Fridericianum.

Durch eine Fuge vom übrigen Erdreich differenziert, schließt das Archiv im Untergeschoss des Fridericianums, an dessen Rotunde an, indem die Abmessungen der Flanken des Rotundenkörpers im Baukörper weitergeführt werden. Am Endpunkt des unterirdischen Archivkörpers erhebt sich ein gläserner Ausstellungspavillon, indem eine doppelläufige Treppenachse hinab in das Dunkle des zweigeschossigen Archivs führt. Die Podeste zum ersten Untergeschoss, wie auch der gemeinsame Endpunkt der beiden Treppenläufe, münden in Blickachsen, fokussiert durch das Stützen-, und Regalraster, in die bis zum Boden geöffneten Rotundenfenstern des Fridericianums.

Der Archivbaukörper verschmilzt somit im Untergeschoss mit dem Fridericianum, indem seine Außenmaße mittels Treppenachsen, Höhenversprüngen und Blickbeziehungen vom Untergeschoß, über Funktionsmöbel, in das Erdgeschoss des Fridericianums hinaufleiten und die bisherigen Provisorien von Kasse und Garderobe ersetzen. Diese Achse wird vom Archiv durch das Fridericianum bis auf dem Friedrichsplatz fortgeführt, indem die leicht ansteigende Topographie des Platzes, als subtiles Podest im Bodenbelag eine Fortführung findet und dem Portikus eine stärkere Akzentuierung und Achsialität verleiht, jene die das Gebäude einst mit der Umstrukturierung des Platzes und der Aufhebung seiner beiden umgebenden Baublöcke als achsealer Mittelpunkt des Platzes verlor. Dabei wird Kassels nachhaltigstes Kunstprojekt, Joseph Beuys „7000 Eichen – Stadtverwaltung“, im Form der ersten und der letzten gepflanzten Eiche, als Archivgut symbolisch in das Ensemble mit eingebunden und bilden folglich das eigentliche Ende der baulichen Achse. Die Entfernung der alten dezentralen Treppenführung, ermöglicht dem Museumsbesucher nun eine überschneidungsfreie Führungslinie seines Rundgangs. Ein neues Haupttreppenhaus in Form einer Doppelhelix die sich um eine zylinderförmigen gewölbten Erschließungsraum windet, verleiht dem Fridericianum als bedeutender Museumsbau seiner Zeit wieder ein ideelles und typologisches Zentrum in Anlehnung an klassizistische Treppenformen, sowie der hist. Treppenführung. Die Rotunde wie auch das neue Haupttreppenhaus mit seinen beidseitig angrenzenden Räumlichkeiten und gegenseitigen Blickbezügen ist der neue bauliche Akkumulationspunkt von Geist und Gedächtnis der Documenta.